Die Cutishyphen sind etwas dicker als bei den schwedischen Exemplaren, die zur Hauptform gehören. Dieser Unterschied kann aber durch verschiedene Alter bedingt sein.

Basidien $10-12 \times 3-4 \mu$, hyalin, dicht palisadenförmig geordnet.

Sporen eiförmig bis eiförmig-ellipsoidisch, an der Basis etwas schief zugespitzt, farblos, glatt, $(3,75-)$ $4-4,5 (-5) \times 2,25-2,5 \mu$, gewöhnlich mit einem Öltröpfchen.

Wie sich die Pilzkunde in der Waldschule Schönberg-Kornbach seit 25 Jahren auswerten ließ.

Von Oberlehrer Mittelstädt, Schönberg i. V.

Als ich am 14. Oktober 1919 die Darstellung der Kriegswirtschaft im Schulbezirk Schönberg-Kornbach der Bezirksschulinspektion Plauen abfassen mußte, schrieb ich u. a.:

„Um die Kenntnisse der heimatlichen Speisepilze unter der Bevölkerung meines Wirkungsortes nach Möglichkeit zu verbreiten, errichtete ich während des Krieges in meiner im herrlichen Walde gelegenen Schule Pilzausstellungen. Auf den Fensterstöcken des geräumigen Vorsaales lagen die gerade wachsenden Speisepilze in den verschiedensten Formen des Wachstums neben den ungenießbaren und gefährlichen Doppelgängern. Eine kurze schriftliche Zusammenstellung neben der Pilzart sorgte für die nötige Belehrung vor Beginn des Unterrichts, in den Pausen und in Abwesenheit des Lehrers. Mancher Pilzsucher Plauens sogar lenkte seine Schritte zu der Ausstellung ins Schulhaus, bevor er ins Pilzsuchen ging, und mancher holte sich persönlich Aufklärung. Durch meine Tätigkeit ist es mir gelungen, das unsinnige Zerschlagen von Pilzen etwas zu unterbinden.

Sonderbarer Art vergiftete ich mich mit meiner Frau, mit meinen drei Kindern und dem als Leutnant und Komp.-Führer im Felde stehenden jüngsten Bruders Sohn am 7. Oktober 1918 an einem von mir selbst gesuchten, frisch zubereiteten Pilzgerichte so, daß durch das starke Erbrechen bei meiner Frau der Unterkiefer aushakte, wodurch sie weder den Mund schließen, noch reden konnte und bei meinem 14jährigen Sohn ein Äderchen im Auge platzte. Ich mußte, da ärztliche Hilfe in der Nacht nicht zu erreichen war, durch eine unfreiwillige Ohrfeige den Unterkiefer veranlassen, wieder zurückzuspringen. Das Erbrechen dauerte von halb 10 bis früh halb 4 Uhr. Da die letzten Kaffeebohnen aus der Zeit vor dem Kriege schnell genossen waren, wurde das Brunnenwasser schöpftopfweise und der Honig löffelweise genossen, um immer neue Speisereste herauszubringen. Am schlimmsten war es am Morgen. Kein Weizenmehl, keine Milch, keine leichten Speisen im Hause. Die Mägen und Eingeweide leer — und Kriegskost. Das war eine noch größere Not. An diese Oktobertage werde ich denken! —

Die Schuld an den Vergiftungen kann nur der im Vorjahre schon früh sich einstellende Frost tragen, der mit darauffolgenden Wachstumstagen

abwechselte. Die von mir selbstgesammelten Pilze waren eßbar. Ich habe den Rehpilz im Verdacht (Schwindel, Augenflimmern, schleppender Gang, benommen, Erbrechen 1½ Stunden nach dem Genuß), der unter einem älteren Exemplar stand. Übrigens sind ja in derselben Zeit mehrere Pilzvergiftungen vorgekommen. Entschieden müssen hier noch Versuche angestellt werden.

Am 20. Juli 1920 berichtete ich an die Amtshauptmannschaft zu Plauen über die stattgefundene Pilzausstellung mit anschließendem Pilzessen und Vortrag.

„Die obersten drei Klassen kamen, wie bereits gemeldet, am Dienstag, den 13. d. Mts., früh 7 Uhr im Pilzanzug mit Körben zum Pilzsammeln. Da ein kurzes Gewitter und anschließender Regen sich in dieser Zeit einstellten, verweilten die Lehrer mit ihren Schülern im Schulzimmer, wo über Pilze und Pilzsammeln gesprochen wurde. Dabei sahen die Kinder auch unter dem Mikroskop die Sporen eines Fliegenpilzes auf einer Glas-
tafel und auf einem reinen Stück Papier mittels der Lupe die strahlenförmige Anordnung der abgelagerten Pilzsamen eines Täublings, eines Fliegenpilzes und eines Perlwulstlings. Gegen 8 Uhr rückten 106 Kinder mit ihren zwei Lehrern in Begleitung des stellvertretenden Postsekretärs in den Wald. Um 10 Uhr lagerten wir uns vor der Stelzenhöhe und frühstückten, um dann in der Richtung Reuth-Rodau nach Schönberg heimkehren zu können. Der gegen 11 Uhr sich einstellende Regen veranlaßte uns, den Plan zu ändern und auf kürzerem Wege durch Hochwald zur Schule zurückzukehren. Die Schönberger Kinder nahmen die gefüllten Körbe mit zum Saale des Bahnhofshotels in Schönberg. (Fortsetzung folgt.)

Sind Papst Klemens VII. und Kaiser Karl VI. an den Folgen einer Pilzvergiftung gestorben?

Von Oberbaurat, Ing. Konstantin Pachner, Wien.

Auch ein zweiter Biograph Kaiser Karls VI., P. A. La Lande, macht in seinem, gleichfalls: „Histoire de l'Empereur Charles VI“ betitelten Werke (A La Hâte 1743) Erwähnung von einem Pilzgerichte, das von den behandelnden Ärzten des Kaisers als Ursache für die Erkrankung des Kaisers bezeichnet worden sein soll. In seiner Schilderung des Krankheitsverlaufes führt er an:

„Am 16. Oktober fühlte sich der Kaiser etwas leichter, und da die Ärzte ihm versicherten, daß die noch verbliebene Schwäche und das Fieber nur Folgen der nach dem genossenen Pilzgerichte aufgetretenen Magenverstimmung, der Koliken, der Leibschmerzen und der mit dem so häufigen Erbrechen verbundenen Anstrengungen seien, empfing er den Besuch seiner Minister.“

Sollte sich etwa dennoch die Vermutung aufdrängen, daß es sich bei Kaiser Karl VI. um eine eben nicht erkannte Pilzvergiftung gehandelt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [16_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Mittelstädt

Artikel/Article: [Wie sich die Pilzkunde in der Waldschule Schönberg-Kornbach seit 23 Jahren aus werten ließ. 117-118](#)